

Entscheidung vor Weingarten

Der Bauernkrieg 1524-1525

✳ **Das Landesmuseum Württemberg bietet zum 500-jährigen Gedenken an den Bauernkrieg mehrere Ausstellungen, Storytelling auf Instagram sowie eine landesweite »Roadshow« zum Thema:**

UFFRUR!

Utopie und Widerstand im Bauernkrieg 1524/25
26. April - 5. Oktober 2025
Kloster Schussenried

PROTEST!

Von der Wut zur Bewegung
27. Oktober 2024 - 5. Mai 2025
Altes Schloss Stuttgart

ZOFF!

27. Oktober 2024 - 3. August 2025
Kindermuseum Junges Schloss
im Alten Schloss Stuttgart

LAUT

seit 1525
Sommer 2024 - Herbst 2025
Instagram

UFFRUR!

on the road
1. Mai - Herbst 2025
Roadshow an 20 Orten des
Bauernkriegs in der ganzen Region



1 Die »12 Artikel« (Forchheimer Druck): Auch Landsknechte waren unter den aufständischen Bäuerinnen und Bauern. Gefordert wurde u. a., das adlige Jagdprivileg abzuschaffen, denn Gott habe allen Menschen gleichermaßen »Gewalt« über Fische und Vögel gegeben.

Vortage: Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Ldb1 LOT 31

An Ostern 1525 standen sich nahe des ober-schwäbischen Weingarten die aufständischen Bauern (und Bäuerinnen!), namentlich der *Seehaufen* und Teile des *Allgäuer Haufens* einerseits, und die Truppen des Schwäbischen Bundes unter ihrem obersten Feldhauptmann Georg Truchsess von Waldburg, der *Bauernjörg* andererseits, gegenüber. *Haufen* war die dem Landsknechtwesen entnommene Bezeichnung für die militärische Standardformation der Zeit und keineswegs eine despektierliche Bezeichnung für die militärisch gut organisierten Bauern. Der Beiname *Bauernjörg* für den Hauptmann der Bundestruppen stammt aus der Zeit nach dem Krieg – nachdem dieser die Aufständischen mit roher Gewalt niedergeworfen hatte. Als er den Bäuerinnen und Bauern bei Weingarten gegenüberstand, hatte er damit bereits begonnen, etwa bei Leipheim an der Donau, wo zwei Wochen zuvor Tausende seinen Truppen zum Opfer gefallen waren. Weingarten war vermutlich das entscheidende Aufeinandertreffen des Krieges, und das, obwohl es zur Schlacht gar nicht gekommen ist, sondern zur vertraglich festgehaltenen Schlichtung. Entscheidend war vielmehr, dass die bäuerlichen Haufen in diesem Aufeinandertreffen den Bundestruppen ohne jeden Zweifel überlegen waren, die Konfrontation aber nicht wagten. Sie waren – der Seehaufen – mit der für sie nicht sehr vorteilhaften Schlichtung zufrieden oder zogen sich – die Allgäuer – nur vorläufig zurück, um sich neu zu formieren.

Spätestens vor Weingarten manifestierten sich also die grundlegenden Fragen jedes organisierten Protests, jeder Revolte, jedes Aufstands: Was gilt es zu erreichen, ist es den Einsatz wert, und überhaupt: Ist Gewalt ein legitimes Mittel? Nicht zuletzt aus diesen Fragen bezieht der Bauernkrieg von 1525 seine Aktualität, deren Brisanz sich schon jetzt zeigt, etwa bei den Diskussionen um das geplante Bauernkriegs-Denkmal in Weingarten.

Wie war es nun dazu gekommen, dass sich Bäuerinnen und Bauern und Adel in Waffen gegenüberstanden? Ohne hier auf die Revolten der Zeit um 1500 näher einzugehen – die Bundschuh-Aufstände und der *Arme Konrad* in Württemberg – sei gesagt, dass die sozialen und ökonomischen Fragen, die dem Konflikt zugrunde lagen, seit vielen Jahrzehnten bestanden. Die Grundherren forderten beständig höhere Abgaben und mehr Frondienste von den Bäuerinnen und Bauern – doch ist zweifelhaft, ob sie dazu durch die vielbeschriebene ökonomische *Krise des Spätmittelalters* gleichsam gezwungen waren, oder ob sie nicht vielmehr die Möglichkeiten des kommerziellen Aufschwungs dieser Jahre für sich nutzen wollten, indem sie mehr Lebensmittel und Rohstoffe auf die Märkte zu bringen versuchten. Sie griffen auch vermehrt und immer hartnäckiger auf den gemeinschaftlichen Besitz der Bäuerinnen und Bauern zu, die um das Dorf gelegenen Wiesen und Wälder der *Allmende* – vielleicht strebten sie eine bessere administrative Durchdringung ihres Herrschaftsbereichs an (die durchaus ihre positiven Seiten hatte und dem allgemeinen Nutzen oft zuträglich war). Doch auch hier ließe sich dagegen halten, dass dies letztlich nur der besseren Ausbeutung des Landes in einem frühkapitalistischen und eigennützigen Sinne diene. Und auch in der Frage der Leibeigenschaft, die vielerorts der eigentliche Stein des Anstoßes war, fällt ein Urteil schwer: Das ganze 15. Jahrhundert hindurch versuchten die Herren, ihre Territorien – bis dahin Flickenteppiche, in denen die Grund- und Gerichtsrechte verschiedener Herren übereinanderlagen – rechtlich zu vereinheitlichen. Ein Mittel dazu war die Leibeigenschaft: Die Bäuerinnen und Bauern sollten alle im gleichen Rechtsverhältnis zu ihrem Herrn stehen, nicht mehr, wie zuvor, in einer Vielzahl unterschiedlicher Verhältnisse: Eigenleute, Zinserrinnen und Zinser, Lehnsleute, usw. Sie fühlten sich dadurch aber

44

Die gründelichen vñ
rechten haupt Artickel/ aller Bauers-
schafft vnd Hynderessen der Geyst-
lichen vñnd Wellichen oberkeyten/
von welchen sie sich beschwert ver-
meynen/ Auch die handlung vñ
Instruction so furgenommen wor-
den seynn von allen Kotthen
vnd hauffen der Bauren/

Im XXX. Iar.



2



- 2 Medaille für Georg III. Truchsess von Waldburg aus dem Jahr 1520: Die Porträtmedaille zeigt den Truchsess im Alter von 32 Jahren. Fünf Jahre später wurde er zum Obersten Feldhauptmann des Schwäbischen Bundes ernannt und mit der Niederschlagung der bäuerlichen Erhebung beauftragt. So wurde er zum »Bauernjörg«.

Vorlage: Landesmuseum Württemberg, MK 3944

- 3 Die »Weißenauer Chronik«, eine einzigartige Bildquelle des Bauernkriegs: Die Bäuerinnen und Bauern des Dorfes Ummendorf ergaben sich dem »Bauernjörg« auf Gnade und Ungnade. Die hier gezeigte Kopie der Weißenauer Chronik von 1725 wird in der Stuttgarter Ausstellung »Protest!« zu sehen sein, das Original aus dem Jahr 1525 in der Ausstellung »Uffrur!« im Kloster Schussenried.

Vorlage: LABW, HStAS B 523, Bd. 58, Bl 8

- 4 Urfehde der Magdalena Scherer vom 8. Februar 1526: Die Stuttgarter Baderstochter unterstützte die mit Herzog Ulrich verbündeten Bäuerinnen und Bauern und bediente sich dabei auch recht kurioser Protestformen – für die sie schließlich verurteilt wurde und Urfehde schwören musste.

Vorlage: LABW, HStAS A 44 U 4322

in ihren Freiheiten beschnitten, auch wenn, wie in Württemberg, die Belastungen durch die Leibeigenschaft relativ moderat waren.

Als Beginn des Bauernkriegs gilt gemeinhin der, auch nach damaligem Verständnis, jegliches Maß überschreitende Wunsch, den im Sommer 1524 die Herrin des südbadischen Stühlingen, Landgräfin Clementia von Lupfen, gegenüber den Bäuerinnen und Bauern ihrer Grafschaft äußerte: Sie sollten, mitten in der Erntezeit, Schneckenhäuser sammeln, damit der Landgräfin Mägde Garn darauf wickeln könnten! Die Bäuerinnen und Bauern wehrten sich vehement gegen diese Anmaßung. Was folgte, verweist auf eine oft übersehene Dimension des Konflikts, nämlich das hohe Maß an Verrechtlichung. Die Bäuerinnen und Bauern verlangten die Bewahrung des *Alten Rechts*, also der mündlich überlieferten Rechtsgewohnheiten, und sie verfassten dazu umfassende, in *Artikel* gegliederte Beschwerdeschriften, in denen sie ihre Forderungen einzeln formulierten und begründeten. Nicht selten nahm dies die Form gerichtlicher Auseinandersetzungen mit den Herren an, und oft landeten die Fälle vor dem Reichskammergericht oder auch beim Kaiser selbst. Unter den Bäuerinnen und Bauern gab es durchaus juristisch bewandte Leute, und auch, dass man bei prominenten Rechtsgelehrten, etwa in Tübingen, um Unterstützung nachfragte, ist bekannt. Dies ist wichtig zu notieren, denn allzu oft herrscht im allgemeinen Verständnis das Bild der ungehobelten, mit Mistgabeln bewaffneten Bäuerinnen und Bauern vor. Sicher, es war Wut im Spiel – aber der Bauernkrieg war mehr als der bloße Ausbruch eines allgemeinen Volkszorns. Die Stühlinger Rechtssache zog sich jedenfalls bis in das Frühjahr 1525, ohne dass es aber zu einer Lösung gekommen wäre.

Neu war die mediale Dimension des Konflikts. Als sich Anfang März in Memmingen die Vertreter der drei oberschwäbischen *Haufen*

versammelten (in der entsprechenden Liste finden sich nur Männer), einigten sie sich auf einen gemeinsamen programmatischen Katalog ihrer Forderungen, die bekannten *12 Artikel*. Die Bäuerinnen und Bauern verlangten freie Wahl des Dorfpfarrers, den Zugriff auf die entfremdeten Allmendegüter und natürlich ihre persönliche Freiheit: *das wir frey seyen und woellen sein*, heißt es im bekannten dritten Artikel. Das Neue war nun, dass die *12 Artikel* nicht mehr nur als handschriftliche Beschwerdeschrift existierten, sondern schon wenige Tage später in Druck gingen. Aus der Druckwerkstatt des Jakob Ramminger in Augsburg stammt der Erstdruck, Dutzende weitere Ausgaben wurden in den darauffolgenden Wochen in ganz Süddeutschland und auch in Thüringen, Straßburg, Regensburg und sogar in Breslau gedruckt. Die Auflage ging in die Tausende, überall konnten sich die Aufständischen nun auf ein gemeinsames Ziel berufen und dabei die gleichen Worte benutzen.

Eine weitverbreitete Praktik unter den Aufständischen war die gegenseitige Anrede als *Brüder*, selten auch als *Brüder und Schwestern*. Damit ist, was die Triebfedern des Aufstandes betrifft, noch auf die Bedeutung der Reformation hinzuweisen: Die zahlreichen *Bruderschaften*, die gegründet wurden, oder etwa die in der Korrespondenz der bäuerlichen Kanzleien immer wiederkehrende Beschwörung der *brüderlichen Liebe* (die man bisweilen auch auf die Herren ausgedehnt verstanden haben wollte, so sich diese den Bruderschaften angeschlossen hätten), war natürlich ein zutiefst reformatorischer Gedanke. Viele der sozialen Forderungen der Bauern wurden schon weit vor der Reformation formuliert, doch die zumindest anfängliche Sympathie der Reformatoren mit den Bauern (und Bäuerinnen?), Luthers *Freiheit eines Christenmenschen* und nicht zuletzt die Betonung des Brüderlichen und damit des *Gemeindlichen*, wie es die Bäuerinnen und Bauern in der Dorf-



3



4



5

- 5 Albrecht Dürer, Das Tanzen-
de Bauernpaar, 1514.

Vorlage: Staatsgalerie
Stuttgart

- 6 Hans Sebald Beham,
Die Dorfkirchweih, 1535:
Solche Darstellungen bäuer-
licher Feste gehörten meist
in das Genre des
»Bauernspott« - gezeigt
wurde die bäuerliche
Derbheit und Tölpelhaftig-
keit. In den Städten
amüsierte man sich über
solche Darstellungen.
Vielleicht war es eine Ironie
der Geschichte, dass die
Kirchweih im südbadischen
Hilzingen, im Oktober 1524,
der »Startschuss« zum
Bauernkrieg war.

Vorlage: Herzog
Anton Ulrich-Museum
Braunschweig, Druckgraphik
HSBeham AB 3.93H

gemeinde lebten, waren wichtige Elemente der
größeren sozialen Bewegung.

Weingarten war vermutlich die letzte Chan-
ce für die Bäuerinnen und Bauern, einen mili-
tärlichen Sieg zu erringen. Aus zwei Gründen:
Erstens zogen dem Bundesheer immer mehr
Landsknechte zu, nachdem sie für Kaiser Karl
bei Pavia, Ende Februar 1525, die Schlacht ge-
gen Frankreich hatten gewinnen können. Und
zweitens verübten die Bäuerinnen und Bauern
– belegt ist die Teilnahme einer gewissen Mar-
garete Renner aus Böckingen – am selben Tage,
als sich die Truppen in Weingarten gegenüber-
standen, ein Massaker an der Besatzung der
Burg Weinsberg. In der Kommandozentrale des
Schwäbischen Bundes führte dies dazu, dass
der kompromissbereite Teil des schwäbischen
Adels in die Minderheit geriet. Georg von Wald-
burg gewann nun Schlacht um Schlacht: Am
12. Mai massakrierte er die württembergischen
Bäuerinnen und Bauern des *Hellen christlichen*

Haufens bei Böblingen, am 2. Juni fielen ihm
die Aufständischen des *Hellen lichten Haufens*
der Neckartaler und Odenwälder Bäuerinnen
und Bauern zum Opfer (in dem zuvor schon der
Schwarze Haufen Florian Geyers aufgegangen
war) und Mitte Juli schließlich, an der Leubas,
auch der *Allgäuer Haufen*, der sich nach Wein-
garten nochmals erhoben hatte. Nicht besser
erging es den Aufständischen in der Pfalz, im
Elsass, in der Schweiz, in Tirol und natürlich
in Thüringen unter Thomas Münzer, die sich
allesamt verschiedenen fürstlichen Herren
gegenüber fanden. Mehr als 50.000, vielleicht
100.000 Bäuerinnen und Bauern hatten den
Tod gefunden. Die Überlebenden konnten auf
lokaler Ebene manches Zugeständnis erreichen,
doch viele ihrer Forderungen konnten erst Jahr-
hunderte später durchgesetzt werden.

* **Dr. Marco Veronesi**, Kurator der
Großen Landesausstellung »500 Jahre
Bauernkrieg« 2024/45

6

